



Informations- und Arbeitstreffen vom 20. Januar 2007

Workshop F: Kurzprotokoll

Partizipation, Mitwirkung

Teilnehmende: Elena Philippen (Ateneo Popular Español), Joy Vellookunnel (Ausländerbeirat), Maria Decasper (Consejo Consultivo de Dominicanos en el Extranjero), Vanessa Matthiebe (Deutscher Frauenclub Zürich), Igor Spacek (HEKS – Regionalsekretariat ZH/SH), Marie-Hélène Zeyssolff (Société Française de Bienfaisance), Edgar Bacong (Tuluyang Pinoy – Philippine Center), Yevgeniya Tikhonova-Ihringer (Verein FEMIA), Maria Dolores und Vincenzo Tomasino (Penya Futbol Club Juvenil Barcelona in Zürich), Fatma Dogan (Verein Mozaik), Dusan Parajka (Volkstanzgruppe „Kolecko“ – Slowakei), Punithamalar Ratnacumar (Ausländerbeirätin)

Moderation: Katarina Malachova (Ausländerbeirätin), Barbara Thurnher (Integrationsförderung; Protokoll)

- Der gesellschaftliche **Partizipationsgrad** ganz allgemein von MigrantInnen wird einhellig als zu tief erachtet. In der ersten Runde wird dabei insbesondere das **Desinteresse** von Seiten vieler MigrantInnen moniert, mit welchem auch die ausländischen Vereine zu kämpfen haben. Beispiele: Schule und Elternarbeit; Besuch von Deutschkursen; Beteiligung an Quartieraktivitäten.
Genannte Gründe für das verbreitete Desinteresse: Scham über die fehlende sprachliche Kompetenz; Fixierung aufs Geldverdienen; Leben in der eignen (grossen) Community ist in Zürich möglich und wird vorgezogen; manchmal ist es Charaktersache (lieber allein als in der Gruppe); es besteht eine emotionale Beziehungslosigkeit zum Schweizer Leben und zu den Einheimischen.
- **Sprache:** Die Beherrschung der lokalen Sprache wird als Schlüssel zur Partizipation gesehen. Genannte Probleme beim Spracherwerb vieler MigrantInnen: Angebote sind zu wenig bekannt; Angebote sind viel zu teuer für einen Teil der MigrantInnen; Problem Schweizerdeutsch ↔ Hochdeutsch; ältere MigrantInnen können kaum motiviert werden.
- Genannte **Vorschläge** zur Förderung des Spracherwerbs: Der erste Kurs sollte für ‚arme Leute‘ gratis sein; Deutschkurse sollten obligatorisch sein (zum Schutz der Kinder von MigrantInnen); die Arbeitgeber müssten zum Deutschkurs motivieren; vom Lohn könnte ein Abzug gemacht werden für den Besuch eines Deutschkurses; die Werbung für Deutschkurse müsste massiv verstärkt werden (im Tram; über die Konsulate); die Preise müssten gesenkt werden. Für die Schule sollte eine Art Patensystem innerhalb derselben Sprachgruppe entwickelt werden (des Deutschen unkundige Eltern erhalten PatInnen ihrer Herkunftssprache, welche bereits gut integriert sind).
- Faktor Zeit: Integration und erst recht Partizipation brauchen auch **Zeit**. Die schweizerische Kultur der vielen Partizipationsmöglichkeiten ist vielen MigrantInnen unbekannt und wird als Unikum empfunden. Die ausländischen Vereine haben hier eine wichtige Mittlerrolle wahrzunehmen.
Es ist nicht möglich, nach der Immigration sofort alles zu bewältigen, deshalb sollte ein **Stufenprogramm** überlegt werden: Die erste Anlaufstelle, die Kreisbüros, müssen besser einbezogen und das Personal optimal geschult werden. Flyer in allen Sprachen müssten abgegeben werden hinsichtlich Kursmöglichkeiten und anderen nützlichen Adressen. Zweiter, späterer Anlass: Einladung zu Begrüßungsfeiern mit Informationsschwerpunkt. Drittens: Quartiervereine sollen beispielsweise jährlich Neuzuzügerbrunches (Beispiel Witikon) veranstalten, wo gezielt auch alle MigrantInnen eingeladen und informiert werden.
- **Quartiervereine:** Eine spezifische Kontaktperson für MigrantInnen sollte in jedem Quartierverein aktiv sein und sich um den Einbezug der ausländischen Bevölkerung kümmern. Eine Zusammenarbeit zwischen ausländischen Vereinen und Quartiervereinen wäre wichtig. Die Quartiervereine sollten aktiv MigrantInnen für die Mitarbeit suchen, auch für den Vorstand. Über Kinderanlässe sind ausländische Eltern eher zu gewinnen.
Den Schweizer Vereinen (und der Bevölkerung) fehlt leider eine **Willkommenskultur**. Da müsste einiges verbessert werden. Dass die Schwierigkeiten der MigrantInnen nicht nur an den mangelnden Sprachkenntnissen liegen, zeigen die Integrationsprobleme der Deutschen in Zürich. Ohne emotionale Beziehung keine Integration.
- **Ausländische Vereine** sollten mehr Veranstaltungen nach aussen machen (statt bloss „ethno-interne“) und die Zusammenarbeit mit Quartiervereinen suchen. Die Vereine sollten in ihrer Mittlerrolle vom offiziellen Zürich be- und gestärkt werden.
- **Rolle der Medien:** Diese schüren eher Konflikte, als dass sie hilfreich wären. Beispiel: die arroganten Deutschen etc. Medienarbeit wäre auch ein Thema.